Nr. 119 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 23. Mai 1903. Größte Abonnentenzahl. 15. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Inseratenpreis pro Zeile 20 Pf., Petitzeile 30 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lotze (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft). Albert Gensch (Inseratenteil), sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16. Eingang Dachstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von M. Kutzbach in Halle a. S. — Fernsprecher 812. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Das deutsche Uebungsgeschwader unter Befehl des Prinzen Heinrich ist in Pontevedra in der spanischen Provinz Galicien eingelaufen.

Die deutsche Städteausstellung in Dresden wurde am Mittwoch in Gegenwart des Königs von Sachsen und des Staatssekretärs Grafen Posadowsky feierlich eröffnet.

Gegen den Fähnrich z. S. Hüffener ist in Kiel Anklage wegen Totschlags erhoben worden.

In Padua verbrannten italienische Studenten bei einer Demonstration zugunsten ihrer Volksgenossen an den Universitäten in Oestreich eine österreichische Fahne.

Zwischen den Stationen Schwentau und Skurz in Westpreußen entgleiste ein Arbeitszug; bei dem Unfall wurden drei Personen getötet, viele verwundet.

Lord Rosebery über die Abkehr vom Freihandel.

* **Halle**, 22. Mai.

Lord Rosebery hat am 19. in Burnley eine Rede gehalten, in der er die von Balfour und Chamberlain angeregte Frage der Bildung eines britischen Reichszollverbandes kritisch beleuchtete. Seine Ausführungen zeichnen sich gegenüber den gereizten Redewendungen Chamberlains durch wohltuende Ruhe und Objektivität aus, während man ihnen allerdings nicht gerade den Vorzug besonderer Klarheit und Bestimmtheit nachrühmen kann. Da indessen die von Rosebery behandelten Fragen auch für Deutschland von der größten Bedeutung sind, rechtfertigt sich eine ausführlichere Wiedergabe seiner Darlegungen. Es wird darüber aus London berichtet:

Bei der Eröffnung der Handelskammer in Burnley hielt Rosebery eine Rede, in welcher er mit Bezug auf die Freihandelsfrage ausführte, als alter und überzeugter Imperialist würde er keinen Plan, der auf die Einheit des Reiches abzielte, verurteilen, ohne ihn geprüft zu haben. Er hoffe, daß die Handelskammer die Vorteile und Nachteile eines solchen Planes kaltblütig abwägen werde, ehe sie nach irgend einer Richtung hin einen Weg einschlägt. Ein Fehler Englands in seiner auswärtigen Politik sei eine Unfähigkeit, die charakteristischen Bestrebungen anderer Nationen nachsichtig zu beurteilen. Es wäre notwendig, unbeeinflußt von Partei-Leidenschaft und persönlichen Vorurteilen zu erwägen, ob irgend ein praktischer Plan für Gegenseitigkeitstarife mit den Kolonien möglich wäre, der die erwartete Wirkung, das Reich zu festigen, hat; weiter müßte erwogen werden, ob es möglich sei, das englische Volk zu bewegen, einem System zuzustimmen, welches die Kolonien befriedigen würde. Wenn man die Sache vom imperialistischen Standpunkte betrachte, dürfe nicht vergessen werden, daß, wenn schon England bei dem gegenwärtigen Steuersystem nicht im Stande sei, den Kolonien Tarifvorteile zu gewähren, England tatsächlich die ganze Last der Kosten der Reichsverteidigung trage, wofür dieses Jahr ungefähr 70 Millionen Pfund Sterling aufgewendet worden seien; wenn die Bilanz gezogen werde, dürfe dieser Faktor nicht übersehen werden, und man solle nicht sagen, daß England den Kolonien gegenüber nicht seine Pflicht tue. Ehe der Tarif geändert werde, müsse man eine Form der direkten Vertretung der Kolonien in der Reichsregierung haben, welche in dieser Frage als Führer dienen könnte. Er halte dies nicht für so undurchführbar, als manchmal angenommen werde. Nicht alle Erwerbszweige seien unter dem Freihandel gediehen. Unter dem Freihandel seien große Landstriche der Bebauung entzogen und die eigene Nahrungsmittel-Lieferung des Landes verringert worden. Die früher in den ländlichen Bezirken erfolgte Bevölkerungszunahme habe aufgehört. Er sei keiner von jenen, welche denken, daß der Freihandel ein Teil der Bergpredigt sei und als eine Bestimmung der göttlichen Vorsehung aufgenommen werden müsse. Andererseits sei eine lange und eingehende Erwägung nötig, ehe das Steuersystem geändert werde, unter welchem der ungeheure Handel Englands aufgerichtet worden sei, oder ehe England Streit mit seinen Kunden anfange, die ihm zwei Drittel und möglicherweise drei Viertel seines Handels schützen, um sich einen Kunden zu verpflichten, der ihm das dritte Drittel oder das letzte Viertel liefere. Auf den von ihm besprochenen Vorschlag, fuhr Rosebery fort, müsse die auswärtige Politik wesentlichen Einfluß üben. Er sei keiner von denen, die es für nötig halten, daß häusliche Abmachungen zwischen den Kolonien und England der Meinung irgend einer außenstehenden Autorität zu unterbreiten seien, doch möchte er auf der andern Seite nicht verhindern, daß sie den Gegenstand der Meinung einer außenstehenden Autorität bilden. England werde im Auslande nicht geliebt, das sei nichts neues. Es habe stets Eifersucht und Feindschaft gegen England aus dem einen oder andern Grunde bestanden. Aber England habe stets einen großen Schutz in der Freiheit seiner Märkte gehabt und müsse daher sehr sorgfältig die Veränderung erwägen, welche in seinen auswärtigen Beziehungen durch irgend einen gutseinsollenden Tarifzaun um das Reich herum geschaffen werden soll, den einige Denker einzuführen vorschlägen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Mai. (Hofnachrichten.) Am Freitag Morgen trifft der Kaiser in Präkelwitz ein, wo er sich als Gast des Fürsten Dohna einige Tage der Jagd hingeben will. Von Präkelwitz geht er nach Schlobitten, und hier gedenkt er bis zum Dienstag zu verweilen. In Kadinen wird erwartet, daß er sich dort für ein paar Stunden aufhalten werde. Ebenso wird ein kurzer Besuch in Marienburg angenommen. Am Nachmittag langt der Kaiser sodann in Danzig an.

— (Das deutsche erste Geschwader) ist am Mittwoch Mittag in Vigo eingelaufen. Das Fort erwiderte seinen Salut. Der Militärgouverneur und der Marinepräfect, wie auch der deutsche Konsul, begaben sich an Bord des Admiralschiffes, um den Prinzen Heinrich zu begrüßen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Kai eingefunden.

— (Beim Zivilkabinett des Kaisers) ist jetzt die von verschiedenen Freunden des Dr. Karl Peters vor einiger Zeit angekündigte Eingabe an den Kaiser eingegangen. Sie versucht, dem Hannoverschen Anzeiger zufolge, die gegen Dr. Peters wegen seiner Führung in Ostafrika erhobenen Beschuldigungen zu entkräften, und bittet, daß das gegen Peters ergangene Urteil umgestoßen und ein Wiederaufnahme-Verfahren ermöglicht werde. Das Schriftstück trägt die Unterschriften zahlreicher Kolonialpolitiker und hochgestellter Persönlichkeiten, darunter diejenige des Abg. v. Kardorff.

— (Der neuernannte Gouverneur von Metz), Generalleutnant v. Hagenow, bisher Gouverneur von Köln, hat sich als junger Husarenoffizier im Jahre 1870 durch einen kühnen nächtlichen Ritt mit wichtigen Depeschen mitten durch das feindliche Heer bei Orléans das Eiserne Kreuz I. Klasse erworben. Später gehörte er lange dem Generalstabe an und wohnte während dieser Zeit einem Teil des englischen Feldzuges in Aegypten unter General Wolseley und 1886 den großen Feldübungen im

Generalleutnant von Hagenow.

nördlichen Indien bei. 1891 wurde er Kommandeur des 9. Hus.-Regts. in Trier, 1895 Kommandeur der 15. Kav.-Brig. in Köln, rückte 1897 zum Generalmajor auf und trat im Mai 1899 an die Spitze der 1. Kav.-Insp. in Königsberg. Am 22. Mai 1900 wurde er zum Gen.-Lt. befördert und im September 1901 zum Gouverneur in Köln ernannt.

— (Die deutsche Städteausstellung in Dresden) ist am Mittwoch in Gegenwart des Königs als Protektor, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses feierlich eröffnet worden. Am Eingange wurde der König von dem Ehrenvorsitzenden Staatssekretär Grafen v. Posadowsky in Vertretung des Reichskanzlers, dem Staatsminister v. Metzsch und dem Vorsitzenden des Vorstandes Oberbürgermeister Beutler empfangen, und in die Kuppelhalle geleitet, wo Vertreter der deutschen Bundesregierungen, des Bundesrats, des Reichstages, des sächsischen Landtages, die Gesandten, die Abgeordneten deutscher und ausländischer Städte, darunter von Wien, Preßburg, Petersburg und Paris, die Spitzen der Behörden u. a. versammelt waren. Oberbürgermeister Beutler hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den König schloß. Nachdem die Ausstellung für eröffnet erklärt worden war, wurde ein Rundgang unternommen. Um 2 Uhr verließen der König und die prinzlichen Herrschaften die Ausstellung. In dieser sind 128 Städte und 300 Industrielle vertreten. Abends wurde auf Einladung des Rats und der Stadtverordnetenversammlung im neuen Saale des Ausstellungspalastes ein Festmahl zu etwa 150 Gedecken gegeben.

— (Vom Reichskanzler Fürsten Bülow) ist am Mittwoch folgendes Telegramm nach Dresden gesandt worden: Herrn Oberbürgermeister Beutler. Der Eröffnung der Städteausstellung nicht persönlich beiwohnen zu können bedauere ich lebhaft. Ich bitte dem Vorstand meine aufrichtigen Wünsche für bestes Gelingen der Ausstellung zu übermitteln. Möge sie für die weitere ersprießliche Entwicklung unseres blühenden städtischen Lebens von reichem Segen sein und die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllen.

— (Verschiedene Gerüchte) waren in den letzten Tagen über einen bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten von Schlesien verbreitet. Mit

Im Netz gefangen.

Detektiv-Roman nach dem Amerikanischen von Marie Walter.

33] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Glücklich oder nicht", unterbrach ihn Frau Sibylle kurz, „sie muß sich drein fügen."

Franz pfiff halblaut vor sich hin, indem er seine vorige Stellung auf dem Tische wieder einnahm. „Die sieht nicht danach aus, als ob sie sich zwingen ließe", bemerkte er nach einer Weile. „Weiß zwar nicht, weshalb sie zu Euch gekommen ist, glaub' aber kaum, daß sie's hier lang' aushalten wird. Und noch weniger glaub' ich, daß sie mich mag."

„Pah, darum sorg' Dich nicht. Wir wollen schon mit ihr fertig werden." Und ein böser Blick schoß aus Frau Sibylles Augen.

„Oho", fiel ihr Franz ins Wort, „das bedeutet also, Ihr habt das Kind, von dem sie sprach. Aber ich sag's Euch nochmals — wenn Ihr mir nicht beichtet, wer sie ist und wie sie zu Euch gelangt ist, so halt' ich meine Hände davon."

„Nun gut", gab Frau Sibylle widerstrebend nach, „ich will Dir alles erklären, doch dann wirst Du wohl so gescheit sein und auf unsere Pläne eingehen. Das Mädchen ist nicht unsere Tochter; wir wissen aber, wem sie gehört und daß sie ein großes Vermögen zu erwarten hat, sobald wir ihre Identität beweisen. Das soll jedoch erst geschehen, wenn Du sie geheiratet hast. Bist' damit einverstanden?"

„Hm, will mir's überlegen." Damit brach Franz die Unterredung ab, warf sich wieder auf's Sofa und war nach wenigen Minuten fest eingeschlafen. Die Alten aber saßen noch eine Weile beisammen, seufzten über den ungebärdigen Sohn und besprachen dessen geplante Verbindung mit Leah, von der sie goldene Berge erhofften.

21. Kapitel.

Als Alan Burton Dr. Flynns Bureau betrat, begrüßte ihn dieser in einer Weise, die deutlich bekundete, daß er den jungen Mann mit Ungeduld erwartet hatte. „Gut, daß Sie kommen", sagte er, „ich habe Ihnen eine wichtige Botschaft abzugeben. Sie wurde mir vor zwei Stunden gebracht." Er lud Alan zum Sitzen ein und reichte ihm ein zusammengefaltetes Papier. Der Inhalt desselben klang seltsam und mysteriös, so daß Alan ihn zweimal durchlas. Er lautete:

„Der Zeitpunkt ist nahe, wo Frau Burton sich Doktor Flynn anvertrauen wird. Auch Sie werden gut tun, ihn ins Vertrauen zu ziehen und nach seinen Ratschlägen zu handeln; denn für Sie beginnt jetzt ein Kampf gegen Vernet Auge in Auge, und es wird aller Gewandtheit bedürfen, ihn zu überlisten. Ein Freund."

Zu seiner Verwunderung bemerkte Alan, daß die Handschrift dieses Billets mit der des Zettels identisch war, den der Orgelspieler zurückgelassen hatte.

„Wer brachte Ihnen dies?" fragte er den Advokaten.

„Ein ziemlich zerlumpt aussehender Bursche, der taubstumm zu sein schien."

„Also derselbe!" murmelte Alan vor sich hin, und dann zog er einen Brief hervor, den er Dr. Flynn reichte.

„Von Leah?" rief dieser überrascht. Er brach das Siegel und begann zu lesen, wobei sein Gesicht immer ernster wurde. Als er geendet, schaute er eine Weile nachdenklich vor sich hin.

„Kennen Sie den Inhalt des Schreibens?" fragte er endlich.

„Nein", entgegnete Alan, „ich weiß nur, daß Leah ihr Haus verlassen hat, weiter nichts."

„Hat sie Ihnen keine Mitteilung gemacht?"

„Keine. Sie hinterließ nur Briefe für Fräulein French, deren Mutter und Sie."

„Merkwürdig!" murmelte der Advokat. „Ich kann das nicht verstehen. Entschuldigen Sie die Frage, Herr Burton — aber — bestand eine — hm — eine Differenz zwischen Ihnen und Leah?"

„Steht davon nichts im Brief?"

„Nein, und das ist eben das Sonderbare — Ihren Namen erwähnt sie nicht ein einziges Mal. Nur ihre Lebensgeschichte erzählt sie mir — eine traurige Geschichte, aus der man ersieht, wie viel Schweres sie erdulden haben muß."

Alan antwortete nichts darauf. Er schien zu überlegen, was er sagen sollte; dann aber begann er kurz entschlossen: „Doktor Flynn, ich will Ihnen gestehen, daß ich gestern eine wenig freundschaftliche Unterredung mit meiner Schwägerin hatte. Seit jenem Maskenball stehen wir auf gespanntem Fuß miteinander. Gestern nun erzählte sie mir auch in gedrängter Kürze ihre Geschichte, die aber sehr unwahrscheinlich klingt."

„Ah!" Der Advokat strich sich das glattrasierte Kinn.

„Ich möchte wissen", fuhr Alan fort, „ob dieselbe mit der in Ihrem Brief da enthaltenen übereinstimmt?"

„Möglicherweise", lautete die ausweichende Antwort.

Alan runzelte die Stirn. Es war ihm unangenehm, daß der Advokat sich so zugeknöpft verhielt; dies müßige Hin- und Herfragen brachte absolut keine Klarheit in die mysteriöse Angelegenheit.

„Da, lesen Sie, bitte, den Zettel, den ich erhalten", sagte er nach einer Pause. „Haben Sie keine Ahnung, wer der als „ein Freund" Unterschriebene sein kann?"

Ein flüchtiges Lächeln umspielte die Lippen des Juristen.

„O doch", nickte er. „Der Mann, der mir dies Billet brachte, war in Verkleidung und kam hauptsächlich Ihretwegen."

„Meinetwegen?"

„Jawohl. Er sagte, Sie seien in Gefahr, und Ihr größter Feind wäre ein Detektiv namens Vernet."

Eine jähe Bestürzung malte sich in Alans Zügen. Wußte Dr. Flynn um seine, Burtons, peinliche Lage, um den schrecklichen Verdacht, der auf ihm lastete? Unruhig rückte der junge Aristokrat hin und her, vergebens bemüht, seine Erregung zu verbergen.

Der Advokat tat, als bemerke er es nicht. In gemessenem Ton fuhr er fort: „Er sagte ferner, durch Ihren Stolz, Ihren Eigensinn verwickelten Sie nicht nur sich, sondern auch an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030523016/fragment/page=0001

Bezug darauf schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.": In einem hiesigen Blatte ist ausgeführt worden, der gegenwärtige Oberpräsident von Schlesien habe die Interessen der Provinz nicht genügend vertreten und die Staatsregierung über die unerfreuliche Entwicklung der Verhältnisse in Oberschlesien im unklaren gelassen. Wir halten uns für verpflichtet, hiergegen hervorzuheben, daß kaum für eine Provinz des preußischen Staates so viel geschehen ist, als für die Provinz Schlesien während der Amtszeit des gegenwärtigen Oberpräsidenten. Für den bevorstehenden Rücktritt des Herzogs zu Trachenberg ist lediglich der in seinem Abschiedsgesuche angegebene Grund eines schweren und sich allmählich verschlimmernden Augenleidens maßgebend.

— (In der „Tgl. Rdschau") ist zu lesen: Wie jetzt erst zuverlässig bekannt wird, hat der Evangelische Oberkirchenrat im unmittelbaren Anschluß an die Erklärung des Reichskanzlers über die bevorstehende Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes seine mahnende und warnende Stimme erhoben. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß die kirchliche Behörde in doppelter Richtung ihres Amtes gewaltet hat und neben einer Eingabe an das Staatsministerium sich unmittelbar an die höchste Stelle mit ihrer Vorstellung gewandt hat.

— (An den Vizepräsidenten der Ersten Kammer in Stockholm) wurde aus Wismar folgendes Telegramm gerichtet: Nachdem durch einen Beschluß der Ersten Kammer der hochherzige Antrag Ihrer Regierung, Wismar gänzlich frei zu geben, perfekt geworden ist, haben Sie unserer Stadt in so anerkennenden und herzlichen Worten gedacht, daß wir uns gedrungen fühlen, im Namen unseres Gemeinwesens unserem aufrichtigen Dank Ausdruck zu geben. Mögen Ihre Wünsche für unser Wohl sich erfüllen! Bürgermeister und Rat.

— (Das Wasser als drohenden finanziellen Ruin) bezeichnet der konservative Abgeordnete Himburg, der in einer Wahlrede ausführte: „Ein Kaiserwort sagt: Unsre Zukunft liegt auf dem Wasser! Ich aber sage: Das Wasser droht unser finanzieller Ruin zu werden; etwa 1911 oder 1912 wird bei dem weiteren Ausbau des Flottenplanes der Marine-Etat den Heeres-Etat eingeholt haben und später noch höher werden. Wie wollen wir das finanziell schaffen? Es wäre gewiß schön, wenn wir eine recht starke Flotte hätten, aber wir können eben nur so viel leisten, als in unsern Kräften steht." — Dazu bemerken die „L. N. N.": „Konservative Herren täten wirklich gut, dem dringend nötigen nationalen Werk unseres Flottenausbaues nicht durch solche Kraftworte, die sie unbedacht ins Volk schleudern, Schwierigkeiten zu bereiten."

— (Zwei amerikanische Polizeimajors,) der aus Deutschland stammende Major Ebstein und ein Kollege weilen seit Dienstag in der Reichshauptstadt, um sich über den ganzen Dienst der Polizei zu informieren. Am Mittwoch besuchten sie in Uniform das Polizeipräsidium, wo ihnen Regierungsassessor Dr. Lindenau den Erkennungsdienst erläuterte. — Die Amerikaner, die sich bekanntlich nicht wenig auf die Organisation ihres Sicherheitsdienstes einbilden, verschmähen es also nicht, von der Berliner Polizei zu lernen, und stellen ihr damit ein treffliches Zeugnis aus.

— (Gegen den Fähnrich z. S. Hüssener,) der bekanntlich während seines Osterurlaubs in Essen den Artilleristen Hartmann erstochen hat, ist Anklage wegen Totschlags erhoben worden. Zu der am 26. d. Mts. stattfindenden Verhandlung sind als Richter folgende Herren kommandiert: Korvettenkapitän Starke (Vorsitzender), Kriegsgerichtsrat Tamaschke (Verhandlungsführer), sowie Hauptmann Graf Soden, Oberleutnant Leonhardi und Gerichtsassessor Wachsmuth als Beisitzer. Als militärische Zeugen werden zunächst Oberleutnant z. S. Weiße von der Marineakademie, sowie die Fähnriche Conrad und Brandes vom „Blücher" vernommen werden.

— (Für den Verbandstag fortschrittlicher Frauenvereine), der am 27. September in Hamburg beginnt, ist ein vorläufiges, mehrere Tage umfassendes Programm festgesetzt. Gegenstände der Beratung sind: Die uneheliche Mutter und ihr Kind; ferner die Reglementierung der Prostitution. Endlich soll über Mittel und Wege verhandelt werden, das politische Interesse der Frauen zu wecken. In zwei öffentlichen Versammlungen sollen Vorträge über die Einheitsschule und über die Sittlichkeitsfrage gehalten werden. Ein Tag wird einem Ausflug nach Friedrichsruh gewidmet.

* **Bremerhaven,** 21. Mai. Die 1600 ausgesperrten Arbeiter der Tecklenborg-Werft beschlossen gestern nach mehr als vierstündiger Beratung, die Annahme der von der Firma nach Anhörung der Arbeitervertreter festgesetzten Bedingungen. Die Annahme erfolgte gegen eine Opposition von nur 70 Stimmen. Die Werft wird am Freitag früh ihren Betrieb wieder aufnehmen.

* **Bonn,** 21. Mai. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha wurde gestern in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich und des gesamten Senates feierlich an der hiesigen Universität immatrikuliert.

Oestreich-Ungarn.

Oestreich und Deutschland.

Bei dem Festessen, das am Mittwoch abend in Dresden anläßlich der Eröffnung der deutschen Städteausstellung stattfand, sprach der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger außerhalb des Redeprogramms etwa folgendes: Er danke für die ihm gewordene ehrende Einladung herzlich. Hätte Dresden den Mut gehabt, die Stadt Wien miteinzuladen, so würde er auch den Mut gehabt haben, Wien sich an der Ausstellung beteiligen zu lassen, denn nach seiner Ueberzeugung sei Wien eine deutsche Stadt. Deshalb gehöre auch er mit hierher. Die Deutschen sollten nie vergessen, daß sie in Kraft und Treue für die Entwicklung der Städte aller Welt stets voran gewesen wären, und so würde es auch immer bleiben. Man solle von ihm keinen Toast auf den Dresdener Oberbürgermeister, keinen Toast auf die anderen Bürgermeister erwarten, die in ungezählter Menge hier beisammen wären, er rufe nur: Die deutschen Brüder sollen in den deutschen Städten sich immer glücklich fühlen und glücklich sein! Die Rede wurde oft von lebhaften Bravorufen unterbrochen und am Schluß erhoben sich alle Anwesenden unaufgefordert und sangen stehend „Deutschland, Deutschland über alles". Dann brachten sie auf den Redner tosende Heilrufe aus. Gesprächsweise äußerte noch Lueger, daß er sich hier unter Deutschen als Deutscher fühle, und seien auch Oestreich und Deutschland politisch getrennt, sie blieben doch ein Herz und eine Seele.

Zur Affäre „Prinzessin Luise".

Das Befinden der Prinzessin Luise von Toskana ist nach einer Meldung aus Lindau durchaus kein befriedigendes. Ihr Aussehen läßt auf einen krankhaften physischen Zustand schließen. Gleichzeitig leidet sie unter andauernder Schwermut, weil sie befürchtet, daß das Kind später nach Dresden gebracht werden soll. Die Gesichtszüge des Kindes sollen denen des Kronprinzen völlig gleichen. Die Prinzessin steht unter ständiger Beobachtung, alle an sie adressierten Briefe und Blätter werden einer vorhergehenden Untersuchung unterzogen. Täglich empfängt die Prinzessin Briefe und Karten aus Dresden, die sie gewissenhaft sammelt. Nie erkundigt sie sich nach Dresdener Hofnachrichten, fragt aber dafür um so öfter, wie das sächsische Volk über sie denke. In dem Seelenleben der Prinzessin scheint sich nach den „Dresd. N. N." eine vollkommene Wandlung vollzogen zu haben. Sie verlangt täglich zweimal nach dem Priester und hält mit ihm Gebetsübungen ab.

Italien.

Verbrennung einer östreichischen Fahne.

Die Beschwerden wegen Zurücksetzung ihrer Nationalität, zu denen die italienischen Studenten an östreichischen Universitäten, besonders in Innsbruck, Grund zu haben glauben und die in letzter Zeit zu schlimmen Auftritten geführt haben, rufen nun auch die Studierenden im Königreich Italien auf den Plan. In Padua kam es zu Kundgebungen, die über das landesübliche Maß hinaus anwuchsen und in groben Beschimpfungen Oestreichs gipfelten. Die diesbezügliche Nachricht aus Padua vom 20. lautet: Die Studenten der hiesigen Universität hielten eine Protestversammlung wegen der Innsbrucker Vorgänge ab; die Redner verlangten die Errichtung einer italienischen Universität in Trient oder Triest. Die Studenten verbrannten nachher eine östreichische Fahne, zogen vor das Denkmal Garibaldis und schließlich vor die Wohnung des Deputierten für Friaul, Caratti. Dieser hielt unter lautem Beifall vom Balkon eine Rede, beklagte die Vorkommnisse in Innsbruck und versprach, den italienischen Minister des Aeußeren deswegen zu interpellieren und eine Intervention zugunsten der in Oestreich lebenden Italiener zu verlangen.

Frankreich.

Die Kirchenpolitik des Ministeriums.

* **Paris,** 21. Mai. Die Kammer setzte gestern die Debatte über die Durchführung des Kongregationistengesetzes fort. Wie nicht anders erwartet werden konnte, war die Regierung sehr heftigen Angriffen wegen ihrer konsequenten Kirchenpolitik ausgesetzt. Die Erwiderung des Ministerpräsidenten war in der Form nicht scharf, sachlich dagegen machte sie keine Konzessionen; sie zeigte, daß sich das Ministerium auch in seinem ferneren Vorgehen von dem Geschrei der offenen und verkappten Geistlichen nicht beirren lassen wird. Der Ministerpräsident sagte am Schlusse seiner Rede: Der Staat wolle nicht scharf vorgehen; er ziehe es statt dessen vor, sich an die öffentliche Meinung zu wenden. Diese werde, aufgebracht über die Gesetzesverletzung durch die Prälaten, die Trennung der Kirche vom Staate fordern, wodurch die Polizei einen größeren Einfluß auf die Ausübung des Gottesdienstes haben würde. Er werde wegen der Ernennung eines Bischofs keine Zugeständnisse machen. Er sehe nicht, daß irgend ein Ministerpräsident bei der gegenwärtigen Mehrheit die zur Zeit befolgte Politik in der Kirchenfrage werde desavouieren können. In beiden Kammern sei eine Mehrheit vorhanden, welche nicht vor den Ansprüchen des Klerus kapitulieren werde. — Combes ward lebhaft beglückwünscht.

Die Humberts vor Gericht.

Für die Hauptverhandlung im Humbertprozeß liegt jetzt der Anklagekammer das gesamte Material gegen das Ehepaar Humbert und die Brüder Daurignac vor. Die Beschuldigung des betrügerischen Bankerotts wurde fallen gelassen, und die Anklagebasis bilden einzig und allein die Ausstellung von Vollmachten namens der tatsächlich gar nicht existierenden Brüder Crawford und die betrügerische Verwendung dieser Fälschungen. Therese Humbert beharrt bei ihrem alten System, daß sie nur vor den Geschworenen den von ihr eingeschlagenen Weg zur „Herbeischaffung" der Crawfords bekannt geben wolle. Ihre Ankündigung sensationeller Enthüllungen wird in eingeweihten Kreisen nach wie vor nicht ernst genommen. Frederic Humberts Gesundheit ist schwankend, Romain Daurignac ist mit „literarischen Arbeiten" beschäftigt, Emile Daurignac brütet apathisch vor sich hin. Der Termin zur Hauptverhandlung soll kurz nach Vertagung des Parlaments, wahrscheinlich in der zweiten Junihälfte, stattfinden.

Rußland.

Lamsdorffs Politik in der Mandschurei.

Daß Rußland sich die politische Beherrschung der Mandschurei nie und nimmer wieder aus der Hand winden lassen wird, kann wohl heute als ein allgemein geteilter Glaubenssatz bezeichnet werden. Ob es dagegen auch in wirtschaftlicher Beziehung die angestrebte Vormachtstellung im nördlichen China wird erreichen und behaupten können, ist noch keine entschiedene Sache. Die russische Diplomatie überbietet sich in beruhigenden Erklärungen, doch läßt sich nicht verkennen, daß sie damit nicht überall Erfolg hat. Ueber den neuesten Versuch dieser Art, das Mißtrauen der fremden Staaten zu bannen, berichtet man aus Paris folgendes: Nach einer Privatmeldung aus Petersburg gab Graf Lamsdorff durch Vermittlung des Ersten Sektionschefs Hartwig, neuerlich beruhigende Mitteilungen über die bevorstehende Räumung der Provinz Kirin, des einzigen noch von Rußland okkupierten mandschurischen Gebietes. Die Mächte sollten sich höchstens vier Wochen gedulden, dann würden sie auf das angenehmste überrascht sein durch die wertvollen kommerziellen Vorteile, welche die Einbeziehung der Mandschurei in den Welthandel für alle Staaten, die die neue Situation auszunützen vermöchten, mit sich bringen werde. Der russische Gesandte in Peking, Lessar, erwarte, um seinen Pekinger diplomatischen Kollegen den Beginn dieser kulturellen Errungenschaften anzukündigen, nur die Erfüllung einiger Formalitäten von chinesischer Seite. Weder Amerika noch Japan noch irgend eine andere Macht würden nach Bekanntgabe des kommerziellen Verkehrsreglements zu Reklamationen Anlaß haben. Allerdings könnten weder den Vereinigten Staaten noch Japan — die russisch-japanischen Friktionen seien, nebenbei bemerkt, stark übertrieben worden — Sonderrechte in der Mandschurei eingeräumt werden, alles komme auf die Befähigung der konkurrierenden Staaten an, ihrem Import die besten Bedingungen zu sichern. Daß eine russische Privatgesellschaft, welche der Sicherheit wegen über eine Anzahl ausgedienter russischer und chinesischer Soldaten verfüge, sich bereits längs des Yalu festgesetzt habe, könne der russischen Regierung, welche so große Opfer gebracht habe, niemand übelnehmen.

Die Unruhen in Kischenew.

Die strafrechtlichen Folgen der Ausschreitungen gegen die Juden sind minder erheblich, als nach der Schwere der begangenen Verbrechen erwartet werden mußte. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß von den nach vielen Hunderten zählenden Verhafteten zunächst wohl nur die am wenigsten Belasteten vor Gericht gestellt werden. Aus Petersburg meldet man: Die Gerichtsverhandlungen gegen die Teilnehmer an den Judenmetzeleien in Kischenew dauern fort. Am 15. Mai wurden von 39 Angeklagten 13 freigesprochen, die übrigen zu geringfügigen Arreststrafen verurteilt. Die „Nowoje Wremja" sagt, der Bessarabez-Artikel, durch den die Unruhen hervorgerufen wurden, habe die Zensur der örtlichen Behörden passiert und müsse folglich auf Wahrheit beruhen. Gegen den bisherigen Gouverneur von Bessarabien v. Raaben, der abgesetzt und zur Disposition des Ministers des Innern gestellt wurde, ist beim Senat Klage erhoben worden, ebenso gegen den Polizeimeister Chanshekow. Die Panik in Südrußland ist noch groß. Das Stadthaupt von Odessa machte Mitteilung von der Verteilung giftigen Konfekts an Kinder und Soldaten unter Namens- und Datumsangabe. Die Untersuchung des Konfekts hat jedoch keine Resultate ergeben.

Attentat auf einen Gouverneur.

In Ufa wurde der Gouverneur von zwei Unbekannten auf einem Spaziergange erschossen. Ueber die Ursache des Verbrechens schwebt ebenso wie über die Täter völliges Dunkel, so daß man bisher nicht weiß, ob es sich um einen Racheakt oder um die Tat von Revolutionären handelt. Es werden über das Attentat selbst noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Mordanschlag auf den Gouverneur Bogdanowitsch wurde während eines Spazierganges desselben im Stadtparke, in dem sich zahlreiche Personen aufhielten, verübt. Als der Gouverneur in eine Seitenallee einbog, übergab ihm ein unbekannter Mann ein versiegeltes Packet; gleichzeitig feuerte eine andere Person zwei Revolverschüsse ab, die den Gouverneur in Rücken und Brust trafen, worauf der Tod sofort eintrat. Ein Wächter bemerkte das Verbrechen und wollte die Uebeltäter ergreifen. Diese aber bedrohten ihn mit den Revolvern und entkamen so.

Orient.

Die Lage auf dem Balkan.

* **Konstantinopel,** 21. Mai. Nach offiziellen Meldungen des Marschalls Omer Ruschdi Pascha sowie des interimistischen Generalstabschefs und Valis von Ueskiib Schakir Pascha haben sich die Stämme Reka und Hasi unterworfen und die Durchführung der Reformen, ja sogar die Verwendung christlicher Gendarmen akzeptiert. Die Lage sei eine günstige und die vollkommene Beendigung der Aktion baldigst zu erwarten. Die Unterwerfung dieser beiden Stämme ist tatsächlich ein bedeutungsvoller Erfolg. — „Ikdam" meldet, daß einige hellenische Offiziere im Namen von mehr als tausend Griechen, darunter 150 Offizieren, sich an die türkische Gesandtschaft in Athen mit der Bitte gewendet haben, in türkische Dienste zur Verfolgung von bulgarischen Banden aufgenommen zu werden. Die Gesandtschaft erklärte, daß diese Verfolgung durch Truppen und Gendarmerie geschehe und daß das Bandenunwesen bald unterdrückt sein werde.

Aus der Umgebung.

* **Bitterfeld,** 20. Mai. (Ermittelter Baumfrevler.) Am 11. d. M. wurde auf der Kreischaussee Bitterfeld-Zörbig 14 junge in der Blüte stehende, edele Kirschbäume abgeschnitten resp. abgebrochen. Als Täter sind jetzt zwei junge Burschen ermittelt worden.

* **Delitzsch,** 20. Mai. (Gestohlenes Fahrrad.) Gestern wurde hier ein Herrn Amtsvorsteher Nemmicke-Kattersnaundorf gehöriges Fahrrad gestohlen, welches nur wenige Minuten vor der Wohnung des Herrn Tierarzt Teutschbein unbeaufsichtigt stehen gelassen war. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

* **Ronneburg,** 20. Mai. (Selbstmord.) In Endschütz erschoß sich der frühere Besitzer eines Rittergutes bei Zeitz, Brummroth, der seit einem Jahre eine Villa dort bewohnte. Der 50jährige Mann war seit 3/4 Jahren verheiratet. Ein hochgradiges Nervenleiden soll ihn in den Tod getrieben haben.

* **Stadtsulza,** 19. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag in Dorfsulza, in der Nähe der „Guten Quelle". Der beim Oekonomen Bernhard Stock hier bedienstete Geschirrführer Louis Schmidt war im Begriff, das Schleifzeug an dem mit Sand beladenen Wagen anzudrehen. Das Unglück wollte es, daß Schmidt hierbei zu Falle kam und ein Rad des schwerbeladenen Wagens über dessen rechtes Bein ging, wodurch dieses zermalmt wurde.

W. **Helbra,** 21. Mai. (Messerstecherei.) Zwischen den 18jährigen Bergjungen Agnes und Träger von hier kam es gestern Abend auf dem Nachhausewege von der Mittagschicht aus geringfügigen Ursachen zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Agnes sein Messer zog und dem Träger zwei Messerstiche in die Brust versetzte, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und nach Anlegung eines Notverbandes im Revierhause des Schachtes nach dem gewerkschaftlichen Krankenhause in Eisleben überführt werden mußte.

* **Jessen,** 19. Mai. (Vom Blitz getroffen. — Brandunglück.) Bei dem am vergangenen Sonntag in der Mittagsstunde schnell heraufgezogenen Gewitter traf der Blitz den Windmühlenbesitzer Hauptvogel bei Herzberg (Elster), der gerade die Mühlenflügel abgestellt hatte und im Begriff war, die Mühle zu verlassen. Er fiel die Treppe hinunter und blieb unten liegen, da er durch den Blitzschlag auf einer Seite gelähmt worden war. — In dem nicht weit von hier entfernten Orte Bernsdorf entstand am Sonntag gegen 3 Uhr früh im dortigen Voigtschen Gehöft ein Schadenfeuer, wodurch sehr bald zwei Besitzungen, die noch Strohdachungen hatten, vernichtet wurden. Die Bewohner der Gehöfte wurden erst wach, als die Flammen hoch emporloderten. Sie hatten nicht mehr Zeit, sich anzukleiden. In der Bestürzung wurde leider vergessen, ein kleines dreijähriges Kind des Gärtners Grosse mitzunehmen. Als dessen Fehlen bemerkt wurde, war ein Retten nicht mehr möglich. Man fand von dem Kinde nur noch geringe verkohlte Ueberreste. Es ist jedenfalls vom Rauch und Qualm erstickt gewesen, als es vom Feuer erreicht wurde.

* **Schönebeck,** 20. Mai. (Schadenfeuer.) Wiederum ist ein Schadenfeuer, das vierte in kurzer Zeit, zu verzeichnen. Gestern abend brannte es wieder in Salze und zwar in der Chausseestraße. Eine mit Stroh gefüllte Scheune brannte vollständig aus.

§ **Staßfurt,** 21. Mai. (Schlecht gelohnte Fürsorge.) Der Arbeiter Th. in der Bischofstraße hierselbst hatte wegen Arbeitslosigkeit mit Nahrungssorgen zu kämpfen und diese brachten ihn zu dem Entschluß, freiwillig aus dem irdischen Jammertal zu scheiden. Seine Absicht, sich aufzuhängen, mißglückte jedoch an der Aufmerksamkeit seiner Ehefrau, der es gelang, den Lebensmüden noch rechtzeitig vom Strick loszuschneiden. In Wut darüber, daß sie ihn in der Ausführung seines Planes gestört, nahm der Selbstmörder den Strick und schlug damit unbarmherzig auf seine bessere Hälfte los, deren Geschrei natürlich einen großen Menschenauflauf auf der Straße verursachte.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. Mai.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 25. Mai cr., Nachm. 4 Uhr.
Oeffentliche Sitzung.

1. Endgültige Bewilligung der in Kapitel XIII, D, II, 9 zur Herstellung der Bürgersteige in der Thielenstraße pp. bereitgestellten Mittel.
2. Nachbewilligung für den Wasserverbrauch der öffentlichen Springbrunnen im Jahre 1902.

---

in ein Netz, das Ihnen Verderben bringen könne. Ja, es sei zu fürchten, daß dadurch Ihre so kostbare, sorgsam gehütete Familienehre einen unauslöschlichen Flecken erhielte. Welcher Art die feindseligen Beziehungen zwischen Ihnen und jenem Vernet seien, gab er mir nicht an, wohl aber legte er mir einen prächtigen Plan vor, den Detektiv zu überlisten und zu täuschen. „Wenn Alan Burton", sagte er dabei, „trotz seines Hochmuts den gesunden Menschenverstand besitzt, den ich ihm zutraue, so wird er sich an Sie wenden und Ihren Ratschlägen folgen. Tut er dies, bleibt sein Geheimnis gewahrt; fährt er in der jetzigen Weise fort, wird Vernet innerhalb einer Woche seine Hand auf ihn legen. Der Vorfall am Nachmittag dürfte ihn doch davon überzeugt haben."

Alan hatte mit einem Gemisch von Verwunderung und Unbehagen zugehört.

„Verstehen Sie diese Anspielung auf den Nachmittag?" fragte er kopfschüttelnd.

„Nein."

„Ich auch nicht. Der Mann scheint aber sehr vertraut mit meinen Angelegenheiten zu sein. Wenn Sie ihn kennen, wollen Sie mir nicht sagen, wie er heißt?"

„Ich habe kein Recht, seinen Namen zu nennen."

„Nun, so sagen Sie mir wenigstens, was er ist!" drängte Alan ungeduldig.

Wieder flog ein Lächeln über das Gesicht des Advokaten.

„Was er ist? Vor allen Dingen ein Gentleman, dessen warme Teilnahme für Sie Ihnen alle Ehre macht, denn es beweist, daß er trotz der Gegnerschaft dieses Vernet zu Ihnen hält und Sie achtet."

„War es aber nicht sonderbar von diesem Gentleman", warf Alan ein, „sich als Drehorgelspieler in mein Zimmer einzuschleichen und dort zu verbergen?"

„Tat er das?" rief Dr. Flynn belustigt. „Das sieht ihm ähnlich! Mir hat er natürlich nichts davon erzählt."

„Wissen Sie was, Dr. Flynn?" Alan heftete einen scharfen Blick auf sein Gegenüber. „Ich glaube, dieser unbekannte Freund ist ein Detektiv."

„Na, endlich kommt er zu Verstand!" brummte der Advokat leise, und lauter fügte er hinzu: „Sie haben es geraten."

„Mir scheint aber", bemerkte Alan weiter, „daß er, indem er sich meiner Sache annimmt, zugleich gegen Vernet Krieg führt."

„Wohl möglich!" gab der Jurist zu.

„Demnach muß er ein sehr schlauer Bursche sein, denn ich habe gehört, daß Vernet zu den besten Kräften der Agentur zählt."

„Das ist wahr!" nickte der Anwalt.

„Oh, dann wird es nicht allzu schwer halten, den Namen seines ebenbürtigen Gegners ausfindig zu machen."

„Unnötige Zeitverschwendung!" wehrte Dr. Flynn ab. „Sie werden schon alles Nötige erfahren, wenn's so weit ist. Doch kommen wir zu Hauptsache!"

„Sie meinen Leahs Verschwinden? Es ist mir so rätselhaft wie vieles andere an ihr. Wollen Sie mir nicht einige Aufklärung über sie geben?"

„Sehr gern."

„Ist sie die Tochter von Thomas Ullman?"

„Nur seine Adoptivtochter."

„Leben ihre Eltern noch?"

„Hm, es existieren hier zwei Personen, die sich dafür ausgeben. Leah selbst erfuhr erst kurz vor ihrer Verheiratung, daß sie ein angenommenes Kind war. Sie kam durch Zufall dahinter und teilte es mir mit. Ich wußte es natürlich längst. Sie sagte es nun Ihrem Bruder, und da sie den maßlosen Stolz der Burtons kannte, erklärte sie sich bereit, die Verlobung aufzulösen. Archibald wollte jedoch nichts davon hören; ja, er verbot ihr sogar, jemals die Sache zu erwähnen. Damit, glaubte ich, sei die Geschichte abgetan gewesen. In der Tat habe ich auch nie wieder ein Wort von Leah gehört, bis ich jetzt diesen Brief las."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030523016/fragment/page=0002

3. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundstück Glaucharstraße Nr. 39.
4. Nachweisung der anhängigen Prozesse.
5. Petition wegen Erwerb der Grundstücke Mittelwache Nr. 5 und Zenkerstraße Nr. 7.
6. Genehmigung des Abkommens und Mittelbewilligung zur Benutzung zweier Badeanstalten als Freibäder.
7. Landaustausch am Kaiserplatz und Mittelbewilligung zu Straßenherstellungen.

Geschlossene Sitzung.

8. Wahl eines besoldeten Stadtrats.
9. Pensionierung eines Magistratsboten.
10. Annahme eines Legates.
11. Desgleichen.
12. Desgleichen.
13. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 1. Lesung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

---

* **Personalnachrichten.** Im Bezirke der hiesigen Kaiserlichen Ober-Postdirektion sind angenommen: Zu Postanwärtern der Bezirksfeldwebel Kleinschmidt in Alsleben und der Sergeant Margwarth in Sangerhausen; zu Postgehilfen Heinze in Bibra, Rust in Laudsberg, Schmidt in Roßleben, Sehnert in Schönewalde und Zorn in Stößen; zu Postagenten der Bahnagent Frömmig in Neumark und Fräulein Krieger in Höhnstedt. Es haben bestanden die Postassistentenprüfung die Postanwärter Diete in Halle, Lehmann in Stolberg und Liedmann in Herzberg. Versetzt sind die Postassistenten Brenner von Delitzsch nach Halle, Esche von Herzberg nach Stolberg, Julius Gommel von Weißenfels nach Bad Kösen, Honigmann von Halle nach Artern, Jungmann von Lauchstädt nach Naumburg und Robert Müller von Wittenberg nach Merseburg. Der Postgehilfe Anton in Gräfenhainichen und die Telegraphengehilfin Schmidt in Halle sind freiwillig ausgeschieden.

* **Auskunftsstellen auf den Berliner Bahnhöfen.** Die königlichen Eisenbahnbehörden in Berlin haben die Konzession für Auskunfterteilung im allgemeinen, sowie für Nachweis von Zimmern und Wohnungen in Hotels, Pensionen rc., im Interesse des reisenden Publikums, erteilt. Für diesen Zweck werden Bureaus auf allen Hauptbahnhöfen Berlins errichtet, wo Reisenden unentgeltlich Auskunft gegeben werden soll. Die ankommenden Fremden werden unterrichtet, wo und zu welchen Preisen Zimmer oder Wohnungen zu haben sind. Das vorherige, manchmal vergebliche Anmelden in Hotels, das lästige Umherirren, um eine Unterkunft zu finden, und auch die Befürchtung, zu hohe Preise zu zahlen, fällt jetzt weg, und jeder Fremde kann standesgemäß und nach seinen Wünschen in Berlin Wohnung finden.

* **Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik.** In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats gelangte der Abschluß für das Geschäftsjahr 1902/1903 zur Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt nach Abzug der Geschäftskosten 988001,05 Mk. Es wurde beschlossen, davon 566482,20 Mk. zu Abschreibungen (gegen 530801,37 Mk. im Vorjahre) zu verwenden und der zum 12. Juni cr. einzuberufenden Generalversammlung zu empfehlen, wie im Vorjahre 9% Dividende zu verteilen.

* **Ferienkolonien.** Die Abteilung 3 des Vereins für Volkswohl schreibt in ihrem Jahresberichte: „Leider müssen wir unsern Bericht mit einer Selbstanklage einleiten. Wir sind leichtsinnig genug gewesen, im vorigen Jahre die Zahl unserer Kolonien auf neun, die der mitgenommenen Kinder auf 228 zu vergrößern, ehe wir im Besitz der nötigen Mittel waren. So ist es gekommen, daß wir nicht nur keinen Ueberschuß ins neue Jahr, sondern statt dessen ein Defizit von 238,77 Mk. herübernehmen und außerdem von unserem Vermögen 500 Mk. heranziehen mußten. Hätten wir nur acht Kolonien mit 200 Kindern ausgesendet, so hätten wir mit genau so viel Ueberschuß als jetzt mit Defizit, d. h. 700 Mk. abschließen können, da nicht allein die Verpflegungs- und Transportkosten für 28 Kinder und einen Führer, sondern auch die Ausrüstung für die neue Kolonie (über 400 Mk.) gespart worden wäre. Trotz des Defizits aber können wir nicht bereuen. Denn die Erfolge unserer Kolonien stehen hinter keinem anderen Jahre, hinter keiner anderen Stadt zurück und wenn wir in unserer Tabelle sehen, daß die durchschnittliche Gewichtszunahme unserer Kolonisten in den kurzen drei Wochen des Ferienaufenthaltes über ein Kilo, die Zunahme der Atmungsfähigkeit einen halben Zentimeter betrug; wenn wir uns das Aussehen der Kinder vor der Koloniezeit vergegenwärtigen und mit dem Anblick der ganzen Schar nach der Rückkehr vergleichen, dann bedauern wir nur, nicht noch mehr ausgesendet zu haben. Denn das Bedürfnis wächst mit der Einwohnerzahl, mit der Ausdehnung der Stadt und es wächst der Drang der Eltern, der Pfleger, Aller derer, die Anteil nehmen an irgend einem der kleinen verkümmernden Wesen. So hoffen wir, daß auch der Drang wachse, mitzuhelfen, zu geben. Möchten nur recht viele es mit ansehen, wie jammervoll die Kinder aussehen, die uns zur Auswahl vorgeführt werden: recht Viele das Flehen der Mütter und Pfleger hören, die ihre ganze Hoffnung für Erstarkung und Kräftigung der kleinen Menschenpflanzen auf die Ferienkolonie gesetzt haben; recht Viele die Tränen sehen und im eigenen Herzen spüren, die bei der notgedrungenen Zurückweisung fließen: ja nur die traurigen Kämpfe und Erörterungen mit all denen mitdurchmachen die wenigstens um ein Anmeldeformular als einen Schimmer von Hoffnung für ein ihnen als bedürftig bekanntes Kind bitten und die enttäuscht hören müssen: es ist nicht möglich! Mehr als jede unzulängliche Schilderung müßte die Herzen und Börsen öffnen. Wir bitten vor Allem um recht viele wenn auch kleine Gaben. Leicht werden sie flüssig gemacht und Keiner braucht sich zu schämen mit wenigen Groschen oder Pfennigen zu kommen; des Dankes soll Jeder gewiß sein nach dem Bibelwort von der armen Witwe. Daß wir in diesem Jahre ganz besonders eindringlich bitten, braucht nach dem oben Gesagten nicht ausführlich wiederholt zu werden. Nur darauf soll hingewiesen werden, daß eine Verringerung in der Zahl der ausgesendeten Kinder doppelt und dreifach schmerzlich sein müßte, nicht blos uns, sondern vor Allem den Zurückgewiesenen. Wir haben uns in der Zahl der ausgegebenen Anmeldeformulare schon aufs Aeußerste beschränkt, von allen Schulen kamen dringende wohl begründete Bitten um mehr; wir haben in der Auswahl die größte Strenge walten lassen, wir haben aufs Sparsamste gewirtschaftet und unsere Ausgaben pro Kopf und Tag bleiben unter dem Durchschnitt aller ähnlichen Veranstaltungen zurück. Aber unter dem Durchschnitt, weit darunter bleibt auch der Prozentsatz der von Halle ausgesendeten Kinder im Verhältnis zur Einwohnerzahl! Darum werden wir nicht müde zu bitten, werdet auch nicht müde zu geben! Unsere Sammelstellen, Buchhandlung M. Niemeyer Gr. Steinstraße und Bankhaus R. Steckner Kleinschmieden bieten die bequemste Gelegenheit."

* **Hallescher Lehrerverein.** Die letzte Monatsversammlung wurde glänzend ausgefüllt durch einen Vortrag des Herrn Professor A. Kirchhoff unter dem Titel: „Kulturbilder aus den deutschen Schutzgebieten". Der Herr Vortragende bot den Mitgliedern an der Hand von gutem Kartenmaterial und anschaulichen Kulturbildern des Interessanten und Wissenswerten viel unter Berücksichtigung der in unseren Schulen giltigen Lehrziele. Er führte die Anwesenden ein in die landschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Schutzgebiete. In einer Reihe von Landschafts- und Kulturskizzen zeigte er einige der Charakterzüge unserer afrikanischen Schutzgebiete, dann derjenigen innerhalb der australischen Inselgruppe, endlich derjenigen in der Welt der Südsee-Inseln. Auch auf die wirtschaftliche Verwertung unserer Kolonien fielen dabei mancherlei Schlaglichter. Es wurde gewarnt vor der Annahme, daß unter den Tropen alles eitel „paradiesisch sei, und nicht minder vor der Verlockung zur Auswanderung in unsere Schutzgebiete für dauernden Aufenthalt daselbst, abgesehen von den außertropischen Landstrichen Deutsch-Südwestafrikas, die aber bei ihrer großen Trockenheit niemals für Massen-Auswanderung in Betracht kommen können. — Als Pflanzungs- und Handelskolonien, so wurde ausgeführt, können wir allerdings unsere Schutzgebiete in steigendem Maße nutzbar machen, falls wir nicht bloß über sie reden oder unzählige Vorträge über sie anhören, sondern Kapital, Unternehmungssinn und ausdauernden Fleiß daran wenden. Unsere afrikanischen Lande liefern uns bereits Palmöl, Elfenbein, Kautschuk in ansehnlichen Mengen. Kamerun bewährt sich am Gehänge und am Fuße seines großartigen Vulkanberges zufolge seiner gleichmäßigen Küstenwärme von 25 Grad Celsius und seiner gewaltigen Niederschläge (der stärksten der Erde nächst denen an den Kassiabergen Vorderindiens) als der ausgezeichnetste Kakaoboden. In dieser Beziehung kann es ihm vielleicht die Perle unserer Südseebesitzungen, das samoanische Upolu, gleich tun, während sonst diese Eilande der Südsee wesentlich nur durch den recht einträglichen Koprahandel etwas einbringen. — Ueberall nützen wir uns ebenso wie unseren Schutzbefohlenen, indem wir die ewigen Kriege und Fehdezüge letzterer untereinander ausrotten, Frieden und ordnungsmäßige Verwaltung an deren Stelle setzen und die Trägen zur Arbeit erziehen. — An den Bewohnern der Marschall-Inseln wurde zum Schluß gezeigt, wie wir ein durch gewissenlose Schurken von Europäern in Krankheitselend und Schuldknechtschaft gestürztes Volk binnen weniger Jahre von verheerender Seuche befreit und zu nützlichem Schaffen und zur Lebensfreude zurückgeführt haben, so daß wir nun schon mit ihm einen jährlichen Warenumsatz von fast einer halben Million Mark pflegen. Ueberall spürt man die starke Hand des Deutschen Reiches, die in allen ihm zugehörigen Kolonien bereits Wandel geschaffen hat. Reicher, anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine hochinteressanten, lebensvollen Ausführungen. — Nach der Ankündigung von wissenschaftlichen Vorlesungen durch den Direktor des zoologischen Gartens, Herrn Dr. Brandes, wurde die Sitzung geschlossen.

* **Liturgischer Gottesdienst.** Zur Vorfeier des Pfingstfestes findet am Sonntag, Exaudi den 24. Mai, abends 6 Uhr in der Domkirche unter Mitwirkung des Domkirchenchors, ein liturgischer Gottesdienst statt.

* **Evangelischer Arbeiterverein.** Am Montag den 25. Mai, abends 8½ Uhr wird der Evangelische Arbeiterverein in der Herberge zur Heimat, Mauerstraße 7, seine Monatsversammlung abhalten, in welcher Herr Kirchner im Anschluß an den am 27. April von Herrn Kühme gehaltenen Vortrag „Ueber wirtschaftliche Krisen und Ueberproduktion" spricht.

* **Vorträge.** Sonntag den 24. Mai abends 8 Uhr wird im großen Saal des Stadtmissionshauses Herr Pastor Hobbing über das Thema: „Mittellos" einen Vortrag halten. Außerdem wird in der Schmiedstraße 21 Herr Stadtmissionar Scheler um 6½ Uhr abends den Hoffnungsbund leiten. Um 8 Uhr hält Herr Stadtmissionar Weisenbach die Bibelstunde. Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

* **Zur Reichstagswahl.** Der Verein der Liberalen hält nächsten Sonntag, 24. Mai, nachmittags 3½ Uhr in Wettin eine Wählerversammlung im Gasthof zur Weintraube ab. — Die vereinigten Parteien veranstalten am Sonntag, nachmittags 4½ Uhr im „Goldenen Ring" zu Cönnern eine Versammlung, in welcher Herr Amtsgerichtsrat Dr. Bindseil sein Programm entwickeln wird.

* **Bismarckeichen-Pflanzung.** Nächsten Sonntag findet im Parke des dem Herrn Amtsrat von Zimmermann-Salzmünde gehörigen, von Herrn A. Renelt in Halle bewirtschafteten idyllischen Bades Neuragoczi bei Dölau die Pflanzung einer vom Fürsten Bismarck nach dessen 80. Geburtstage gespendeten Eiche aus dem Sachsenwalde unter einer vom benachbarten Geistlichen gehaltenen Ansprache und von demselben geleiteten kleinen Feierlichkeit zur Erinnerung an den verewigten großen Kanzler des Deutschen Reiches, Fürsten Bismarck statt. Verehrer des Fürsten Bismarck sind zur Teilnahme an der Feier, welche nachmittags 4½ Uhr stattfindet, eingeladen.

* **Zoologischer Garten.** Als eine ganz vorzüglich geschulte Kapelle erwiesen sich die früheren Finnischen Jäger, welche gestern im Zoologischen Garten konzertierten. Nach der im vorigen Jahre von der russischen Regierung verfügten Auflösung als Militär-Kapelle ist das aus 24 Bläsern bestehende Orchester von der Finnländischen Musikgesellschaft übernommen worden. Die stimmungsvollen nordischen Weisen wurden sehr korrekt und mit tiefem Gefühl vorgetragen. Große Bewunderung erregten besonders die Flöten-Imitationen z. B. in der „Tell-Ouverture" und geradezu begeistert wurden die uralten Finnischen Märsche aufgenommen, sodaß sie verschiedentlich da capo gespielt werden mußten. Auch das von unserem Hallenser Reichardt, der auf dem Reilsberge so manchmal bei seinem Freunde Reil geweilt haben mag, komponierte Lied „Das Bild der Rose" (in schwedischer Uebersetzung: Rosens bild) mußte von der Kapelle wiederholt werden. Am heutigen Abend findet das Abschieds-Konzert dieser interessanten Kapelle statt.

* **Bruno Heydrich's Konservatorium für Musik und Theater.** Die XIII. Musikaufführung (Uebungsabend für Hoch- und Grundschüler) fand am Mittwoch den 20. Mai statt. An der Ausführung des umfangreichen Programms, das in 20 Nummern Werke von Köhler, Kuhlau, Clementi, Dussek, Gluck, Schicht, Mozart, Beethoven, Spohr, Mendelssohn, Rossini, Pleyel u. a. brachte, beteiligten sich: ein Schüler und eine Schülerin der Klavierklassen Frau Heydrich, zwei Schülerinnen der Klavierklassen Klaus, zwei Schüler der Violinklassen Hopfer, sieben Schüler der Klavierklassen und sechs Schüler der Gesangsklassen des Direktors Heydrich und die Choroberklasse. Das zahlreich erschienene Publikum hatte sichtlich große Freude an dem Spiele der sehr jugendlichen Grundschüler und lohnte diese sowie alle übrigen Leistungen auch der Hochschüler mit starkem Beifall.

* **Strauß-Abschieds-Konzert.** Morgen (Sonnabend) findet in den „Kaisersälen" das zweite und letzte Konzert von Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester — und zwar mit vollständig neuem Programm — statt.

* **Ausflüge.** Bei günstiger Witterung unternimmt der Francke'sche Jünglingsverein an St. Ulrich zur Nachfeier des Stiftungsfestes am nächsten Sonntag einen Ausflug nach dem Petersberg. Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr vom Trothaer Kaffeegarten aus. — Morgen, Sonnabend nachmittag um 2 Uhr gedenkt bei gutem Wetter der Kindergottesdienst der Paulusgemeinde seinen Sommerspaziergang zu machen und zwar von der Pauluskirche aus nach dem Birkenwäldchen.

* **Luftballon.** Auf dem Roßplatze veranstaltet gegenwärtig der Turmseilkünstler Kapitän Josef Strohschneider Vorstellungen. Gestern wurde auch ein Luftballon aufgelassen. Derselbe erreichte eine Höhe von 2500 m. Die Landung wurde in Benndorfer Flur bei Gröbers glücklich bewerkstelligt.

* **Kinder haben ihre Engel.** An dieses alte Wort wurden am Mittwoch nachmittag gegen 4¼ Uhr die Passanten der Hardenbergstraße erinnert. Um diese Zeit stand das 2jährige Kind des Geschirrführers Paul Olm, Hardenbergstraße 37, vollständig frei auf dem Fenstergesims des 4. Stockes. Das Kind hatte in der elterlichen Wohnung geschlafen, während die Mutter in der Waschküche beschäftigt war. Die Frau hatte die Wohnung verschlossen und den Schlüssel ihren älteren Kindern gegeben, welche sich damit entfernt hatten. Entsetzen erfaßte die Augenzeugen, als sie das Kind, welches erwacht und auf das Gesims geklettert war, in der gefährlichen Situation sahen und dies Gefühl wurde noch gesteigert, als kein Schlüssel beschafft werden konnte, um in die Wohnung zu gelangen und von dort aus das Kleine in Sicherheit zu bringen. Zum Glück gelang es einem Maurer, welcher an einem benachbarten Gebäude arbeitete, das Kind von einer Nachbarwohnung aus von dem Gesimse glücklich herunter zu holen. Ehre dem braven Manne!

* **Unfall.** Am Mittwoch fiel dem achtjährigen Knaben Länge in der Trothaerstraße eine etwa 30stufige Leiter, welche an einem Hause lehnte und von spielenden Kindern zu Falle gebracht wurde, auf den Fuß, wodurch ein Knochenbruch entstand.

* **Rowdies.** Gestern nachmittag wurde eine Dame in der Trothaerstraße von zwei Strolchen ohne jede Veranlassung über den Kopf und Rücken geschlagen und durch unflätige Reden belästigt. Die Dame rief den nächsten Polizeisergeanten um Hilfe an, welcher die beiden Rowdies mit zur Wache nahm. Einer, derselben erwiderte dem Beamten: „Mich brauchen Sie nicht erst aufzuschreiben, ich bin ja ein alter Bekannter."

* **Dem sicheren Tode entrissen** wurde gestern der 7jährige Sohn des Hausbesitzers Seide, Böllbergerweg 5, durch die Geistesgegenwart seines Vaters. Das Hausgrundstück begrenzte an der Südostecke eine ca. 5 Meter hohe und ¾ Meter starke alte Lehmmauer der früher abgebrannten Spatzier'schen Scheune. Gestern nachmittag 2¾ Uhr spielte das Kind dicht an der Mauer, als sein Vater sah, daß dieselbe plötzlich Risse zeigte und in Bewegung war. Er hatte kaum Zeit, seinem Kinde zuzurufen und es dann fortzureißen, als die ganze Mauer mit voller Wucht zusammenbrach und in dem angrenzenden Champignon-Keller die starken Eisenträger verbog und die Betondecke stark beschädigte. Nur um Sekunden später wären beide Personen unter den Trümmern begraben worden.

* **Falsch abgesprungen.** Am Mittwoch nachmittag 5½ Uhr kamen zwei Frauen in der Gr. Steinstraße durch falsches Abspringen von einem Wagen der elektrischen Bahn zu Fall. Die eine kam mit dem Schrecken davon, die andere erlitt eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und wurde nach der Klinik gebracht.

* **Einen Menschenauflauf** verursachte gestern abend gegen 6 Uhr ein hiesiger wohnungsloser Schlosser, indem er in der Herrenstraße von Weineck's Brücke in die Saale sprang und dort eine Zeitlang herumschwamm.

* **Vom Pferde geschlagen.** Als der Dienstknecht Franz Gruß aus Stockwitz am Dienstag Dünger auf das Feld fuhr, wurde eines der Pferde unruhig und schlug aus. Dabei erhielt G. einen Schlag vor das linke Schienbein, sodaß er einen komplizierten Knöchelbruch erlitt und mittels Geschirr nach Halle in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (20. Mai): Der Bauarbeiter Wilhelm Leue und Minna Rehfeld, Wittekindstraße 14. — Der Kaufmann Max Vetter und Anna Bienert, Triftstraße 16 und Ludwig Wuchererstraße 59.

Eheschließung (20. Mai): Der Krankenpfleger Otto Kühne und Luise Schalling, Nietleben und Feldstraße 3.

Geboren (20. Mai): Dem Schlosser Paul Sommer ein S. Arno, Reilstraße 43. — Dem Geschirrführer Otto Fiedler eine T. Marie, Mühlweg 46. — Dem Arbeiter Otto Helbing eine T. Helene, Gr. Gosenstraße 11. — Dem Buchbinder Hermann Berger eine T. Anna, Ludwig Wuchererstraße 62. — Dem Militärinvaliden Karl Müller ein S. Paul, Eichendorffstraße 34. — Dem Geschirrführer Franz Brückner eine T. Anna, Gabelsbergerstraße 16.

Gestorben (20. Mai): Der Maler Willy Emmerich 21 J., Henriettenstraße 21. — Die ledige Anna Walther 33 J., Dieskauerstraße 16. — Der Musikerer Louis Hemprich 71 J., Triftstraße 22. — Die ledige Klara Weigelt 33 J., Wittekindstraße 10.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (20. Mai): Der Kellner Karl Harrig und Elsa Göhre, Reilstraße 126 und Kuttelhof 11. — Der Krankenwärter Max Buschendorf und Anna Karstedt, Nietleben und Trödel 1.

Eheschließungen (20. Mai): Der Schneidemüller August Müller und Emilie Bunte, Steg 4 und Harz 24. — Der Kaufmann Alfred Friedrich und Frieda Wieprecht, Uhlandstraße 1 und Charlottenstraße 3.

Geboren (20. Mai): Dem Eisendreher Paul Kraehnert eine T. Margarete, Streiberstraße 19. — Dem Weinhändler Hermann Hellermann ein S. Iwan, Merseburgerstraße 158. — Dem Former Karl Gippert eine T. Ida, Klinik. — Dem Staats-Eisenbahnpraktikant Wilhelm van der Haegen eine T. Maria, Krondorferstraße 10. — Dem Feuerwehrmann Albert Skorupa ein S. Paul, Klinik. — Dem Tischler Karl Reiche ein S. Willy, Dachritzstraße 11. — Dem Schlosser Richard Flach ein S. Erich, Prinzenstraße 19. — Dem General-Agent Karl Albrand eine T. Ilse, Magdeburgerstraße 47. — Dem Kaufmann Julius Kluge ein S. Werner, Königstraße 66.

Gestorben (20. Mai): Der Geschirrführer Franz Huhn 29 J., Elisabeth-Krankenhaus. — Witwe Christiane Molke geb. Jäger 78 J., Gommergasse 9. — Margarete Bosse 23 J., Klinik. — Des Invaliden Ernst Dürnfeld Ehefrau Friederike geb. Thieme 33 J., Klinik. — Des Kellner Hermann Slawski S. Otto 1 J., Spitze 37. — Des Fabrikarbeiter Konstantin Kaller T. Elly 3 M., Parkstraße 8. — Des Briefträger Josef Eichbaum T. Frieda 5 J., Thomasiusstraße 3. — Witwe Anna Siedler geb. Wolff 46 J., Zinksgartenstraße 3.

Auswärtige Aufgebote.

Der Versicherungs-Inspektor Karl Friedrich und Lina Elke, Halle und Buttstädt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Dresden,** 22. Mai. (Wolff's Bur.) Gestern Nachmittag fand aus Anlaß der deutschen Städteausstellung beim König im Residenzschloß Tafel statt, an welcher das diplomatische Korps, die Staatsminister, die abgesandten Vertreter der Regierungen und Städte, sowie die Vorstandsmitglieder der Ausstellung teilnahmen. Auch der Kronprinz und Prinz Johann Georg nahmen an der Tafel teil.

* **Utrecht,** 22. Mai. (Meldung des „L. T.") Der frühere Präsident von Transvaal, Krüger, ist gestern abend, von Mentone kommend, hier eingetroffen und nach Hilversum weitergereist, wo er Aufenthalt nimmt.

* **Vigo,** 22. Mai. (Wolff's Bur.) Prinz Heinrich von Preußen begab sich gestern vormittag, von einem Adjutanten begleitet, an Land und stattete dem Gouverneur und dem Bürgermeister einen Besuch ab. Die militärischen Ehren erwies eine Kompagnie Infanterie. Der Prinz fährt von hier direkt nach Madrid und wird am 27. d. Mts. hierher zurückkehren. Das deutsche Geschwader wird den Hafen am 29. wieder verlassen.

* **Saloniki,** 22. Mai. (Meldung des „Kl. J.") Nachdem die oppositionellen Albanesen die Höhen von Koprionik besetzt halten und das dort befindliche Kloster Detschaczi in die Luft zu sprengen drohen, erhielten die türkischen Truppen Befehl, die Operationen gegen die Albanesen einstweilen zu sistieren und nach Debabat zurückzukehren.

* **London,** 22. Mai. (Meldung der „Voss. Ztg.") „Daily News" polemisiert gegen Lord Roseberys Anschauungen (siehe den Artikel auf Seite 1 des Hauptblattes. Red.) und fragt, ob es möglich sei, daß Rosebery von Chamberlain oder Chamberlain von Rosebery Unterstützung in der Propaganda für das neue Evangelium erwartet. — „Westminster Gazette" veröffentlicht eine Erklärung Lord Roseberys, worin dieser sein Erstaunen darüber ausspricht, daß seine Rede die Auslegung gefunden habe, als unterstütze sie den Chamberlainschen Plan eines Zollvereins. Rosebery erklärt, er habe es vermieden, als Gegner dieses Planes aufzutreten, weil er vor nichtpolitischen Zuhörern gesprochen habe. Er halte durchaus an seinen früheren Erklärungen fest, daß die Liberalen Anhänger der Freihandelspolitik seien und daß eine Einrichtung ähnlich einer Reichs-Handelsliga das Reich schwächen und die dauernde Feindschaft der ganzen Welt hervorrufen würde.

* **London,** 22. Mai. (Laff. Bur.) Die amerikanischen Juden sind laut einer Washingtoner Meldung des „Daily Expreß" empört über die Erklärung des russischen Botschafters, Grafen Cassini, bei den Unruhen in Kischinew sei nicht der Russe dem Juden, sondern der Bauer dem Geldverleiher gegenübergetreten. An den Staatssekretär Hay wurden zahlreiche Briefe gerichtet, in welchen die Regierung aufgefordert wird, dem Grafen Cassini seine Pässe zuzustellen. Die Sammlungen zu dem Hilfsfonds für die Geplünderten in Kischinew haben bis jetzt fast eine halbe Million Dollars ergeben. Staatssekretär Hay zeichnete 200 Dollars.

* **Tanger,** 22. Mai. (Reut. Bur.) Die Kabylen, welche gegen Tetuan vorgegangen waren, haben sich in ihre Dörfer zurückgezogen. Die Stadt ist jetzt ruhig. — Vorgestern hat ein heftiges Gefecht zwischen dem Hlot- und dem Sahaganstamme im Arzila-distrikt stattgefunden. — Es ist wahrscheinlich, daß Kriegsminister Menebbi, welcher am Sebuflusse lagert, in nächster Zeit nach Taza aufbrechen wird, da unter den Truppen des Sultans in Fez Meuterei ausgebrochen ist.

* **Newyork,** 22. Mai. (Wolff's Bur.) Einer Depesche aus Manila zufolge sind 2000 Häuser von Eingeborenen durch einen Brand zerstört worden. 8000 Menschen sind obdachlos.

* **Caracas,** 22. Mai. (Reut. Bur.) General Matos hat Barquisimeto, wo eine Entscheidungsschlacht erwartet wurde, aufgegeben. Es heißt, daß er nach der Küste auf Coro zu geflohen sei.

Pianos, Harmoniums für Kauf u. Miethe, Reparaturen und Stimmungen sachgemäß. C. Rich. Ritter, Großherzogl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Sauberkeit. Kein Heim ist schön und kein Heim ist gemütlich, wenn es nicht stets in Ordnung und sauber ist. Dieses kann am besten Luhns Wasch-Extrakt fertig bringen. Gebrauchen Sie deshalb immer Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band. — Wenn man Ihnen anderes als „besser" oder als „gerade so gut" aufschwätzen will, so verlassen Sie das betr. Geschäft und schreiben an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt.

* **Zur Beachtung.** Der Stadtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma F. Bitt & Co. G. m. b. H., Doberan, Meckl., bei, betr. Bitt's Rhabarber-Elixir und Bitt's „Oalifior", worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Bettfedern — Daunen — fertige Betten empfiehlt billigst **Marie Schulze,** Wäsche-Fabrik, Große Ulrichstraße 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030523016/fragment/page=0003

Goodyear Welt-Schuhwarenhaus

Leopold Sternberg Nachf., Anton Franz,

Grosse Ulrichstrasse 9, part. u. I. Etage,

empfiehlt seine

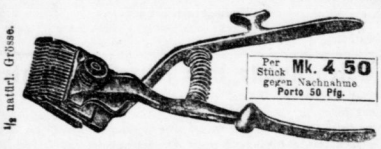
eleganten und dauerhaften Schuhwaren

zu äusserst zivilen Preisen.

Ich erlaube mir die ergebene Bitte auszusprechen, den Bedarf rechtzeitig zu decken, da unmittelbar vor dem Fest der Andrang erfahrungsgemäss so gross ist, dass es mir schwer fallen würde, jeden Einzelnen mit der nötigen Sorgfalt zu bedienen.

Mein Lager ist reichhaltig sortiert.

Haarschneide-Maschine für jedermann.



½ natürl. Grösse.

Per Stück **Mk. 4 50** gegen Nachnahme Porto 50 Pfg.

Eine billige u. gute Haar- u. Bartschneidemaschine. — Fein vernickelt, wie Abbildung. — **Fertig zum Gebrauch**

Mit 2 Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge der Haare.

Umsonst u. **portofrei** versenden unseren grossen illustr. Hauptkatalog mit ca. 2500 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen.

Preise billigst! | I. Qual. Ware!

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 108, Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus.

Bei einfacher Arbeit erzielt

Sunlicht Seife

tadellose Wäsche.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Kinderwagen- und Sportwagen-Neuheiten.

Gediegenste Fabrikate. Unübertroffene Auswahl. Mäßige Preise.

Theodor Lühr, Leipzigerstraße 94.

Oeffentl. Wählerversammlung.

Am Sonntag den 24. Mai, nachmittags ½5 Uhr wird im Saale des „Goldenen Ring" zu

Cönnern

der von den **vereinigten Parteien** für die am 16. Juni stattfindende Reichstagswahl aufgestellte Kandidat Herr

Amtsgerichtsrat Dr. Bindseil aus Halle a. S.

sein politisches Programm entwickeln.

Alle nationalgesinnten Wähler von Cönnern und Umgegend sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. **Sozialdemokraten sind ausgeschlossen.**

Dr. jur. Keil, Rechtsanwalt. **H. Lehmann,** Geh. Kommerzienrat. **Rehfeld,** Rittergutspächter.

Prof. Dr. Suchsland, Oberlehrer. **Dr. med. Witthauer,** prakt. Arzt.

Lichtbad Sanitas, Poststrasse 3, I.

Alle Arten elektr. Lichtbäder und Bestrahlungen.

Lichtschwitzbad 2 Mk.

Wie neu wird jeder mit Bechtel's **Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes. Vorrätig in Paketen zu 40 Pfg. bei **Helmbold & Comp., Halle.**

Ein **schönes Gesicht** ist die beste Empfehlungskarte. Zur Erzielung und Erhaltung eines schönen **Teint,** sammetweicher **Haut,** weißer **Hände,** reinem Gesichts ist **„Isma"** unentbehrlich.

F. A. Patz, Drog., Gr. Ulrichstr. 6. **Oscar Ballin jr.,** Drog., Leipzigerstr. 63. **Ernst Fischer,** Drog., Merseburgerstr. 1.

S. WEISS

Halle a. S., Leipzigerstrasse.

Krebse je 5 kg.-Korb franko mit Garantie lebender Ankunft: 100 **Speisekrebse** Mark 4,50; 80 **Tafel** Mk. 5,75; 60 **Riesen** Mk. 6,50. **Andermann** in **Brody 47,** via Breslau.

Restitutionsfluid gegen **Steifheit, Lahmheit, Ueberanstrengung** ꝛc. bei Tieren. **Butter-** u. **Käsefarbe,** sow. **Laabessenz** empfiehlt **M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30**

Kleidermodelle,

Paletotkleider,

Capes, Unterröcke und Blusen

stelle ich wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermässigten Preisen zum Verkauf.

Franz Reich,

Poststrasse 21.